

## **Malerei verbindet – zu den neuen Werken von Doris Haberfellner**

*von Peter Assmann, ehemaliger Leiter der Oberösterreichischen Landesmuseen*

Die viel beschriebene Kraft des Malerischen überrascht den aufmerksamen Kunstbetrachter immer wieder – auch gegenwärtig im Zeitalter nach dem überflüssiger und fälschlicher Weise zu oft proklamierten "Ende der Malerei" - durch ihre immense Fähigkeit, mit Hilfe der Farbe großflächige Weltzusammenhänge zu bestimmen wie auch zu erforschen, zu erweitern, zu konkretisieren, aber natürlich auch zu abstrahieren. Die Welt der Farbe, besser die Welt des Farbauftrags, ist zudem wie keine andere Kunstform von einer Freiheit des Möglichen geprägt; geprägt außerdem von einem Jahrhunderte langen Erfahrungsschatz immer ausgreifender agierenden Kulturbestimmungen wie auch von intensiven Natursensibilitäten. Das Malerische ist überdies fähig, andere Schwerpunktformen, etwa das Lineare, zu integrieren und in dieser Kombination nochmals prägnanter eigenständige, neue Welten entstehen zu lassen. In gleicher Weise ist es dem Malerischen möglich, mit unterschiedlichsten Materialien Malerei zu gestalten und auch hier innovativ diversifizierte Weltentstehungen zu formen.

Die jüngsten Werke von Doris Haberfellner führen in ihrem malerischen Ausgriff in einer in ihrem Oeuvre bisher nicht beobachtbaren Vielfalt der Beziehungssysteme diese immense Kraft des Malerischen fast exemplarisch vor. Souverän gestaltet sie Malerisches und Graphisches mit den Möglichkeiten von Malerei und Graphik, erweitert dieses Feld durch ihre Jahrzehnte lang betriebene Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Textilien, collagiert mit bemalten Papieren und gestaltet mit unterschiedlich bemalten Hölzern gleichsam "Malereireliefs". Hervorzuheben ist in dieser neuen Werkgruppe insbesondere, in welcher intensiver Weise das klassische Leinwandbild eine besonders enge Verbindung mit dem Wandteppich eingeht. Die körpernahen Einzelformen auf den Bildwerken werden zu selbständigen Malfeldern im textilen Material, jedoch auch im farbigen Holz oder Papier. Die individuelle Gestaltungssprache der Künstlerin ist noch umfassender geworden, noch intensiver ausgebreitet.

Doris Haberfellners malerischer Zugriff auf ihre Umwelt ist nicht nur in der bisherigen charakteristischen Chromatik fort geführt, sondern gleichsam weiter wuchernd zu neuen Wachstumsformen orientiert worden. Von individuell bestimmter zarter Intensität waren die Bildwerke der Künstlerin bisher immer schon, charakterisiert durch eine enge Verflechtung von sehr frei gesetzten Farbbahnen: Behutsam und intensiv zugleich, ausfließend in ihrer Farbigkeit, gleichsam eingefangen oftmals durch sensibel gesetzte Linienelemente, die dann Figurales andeuten können bzw. Körperliches sehr konkret nicht nur durchschimmern lassen oder aber zu geheimnisvollen, Schriftzeichen ähnlichen Formsystemen rhythmisieren. Wie Anklänge einer fremden Kultur, die sich intensiv mit vielschichtig wirksamen Naturkräften verbunden weiß, erscheinen diese formalen Welten der Künstlerin; als ein Faszinosum, das formal am ehesten mit den Zeichenrelikten präkolumbianischer indigener Kulturen in Verbindung zu bringen ist; allerdings nicht als kulturelles Zitat, sondern eher als behutsam in seiner Geheimniskraft belassener Erfahrungsschatz, der individuell berührt und das Ich der Künstlerin wie auch des Betrachters auf weite imaginäre Reisen begleiten kann.

Diese Reisen haben viel mit Transformationen zu tun, der Verwandlung von und in unterschiedlichste Lebensformen, wie auch der Fähigkeit, den Lauf der Geschichte aus unterschiedlichsten Beteiligungsperspektiven heraus wahr zu nehmen. Geschichte ist in den Werken der Künstlerin vor allem als Beziehungsgeschichte zu begreifen, als permanente Hinführung zu stets neu variierten, unterschiedlichsten Verbindungswelten. Daher ist diese

Farbenwelt so tief und intensiv, so breit und immer wieder von neuem auszumessen, denn sie ist durchdrungen von einer Erfahrung des konsequenten Wandels aller Beziehungssysteme, von einer durchgängigen Veränderung, die gleichsam in vorsichtig gesetzten Portionen geistig greifbar gemacht werden kann. Sinnlich vermittelbar allerdings wird sie nur durch die souveräne Beherrschung der Weltgestaltungskraft der Farbe, durch eine jahrelang individuell und konsequent erprobte Erfahrung des Malerischen als jene Kunstform, die dem Menschen immer wieder neu die Systematik von Synthesen und eine daraus resultierende Entwicklung von Verbindungswelten wahrnehmbar macht – durchaus als Anregung für eigene Beziehungsfragen.